

# Einsamkeit als Zeichen der Zeit – weltweit

Milena Michiko Flašar las aus ihrem dritten Buch «Oben Erde, unten Himmel»

Vereinzelung, Einsamkeit, Isolation – diese Themen nimmt die österreich-japanische Autorin Milena Michiko Flašar in ihren drei Büchern auf. Am Samstag las sie in der Buchhandlung Scheidegger von Suzu, die über Menschen, die unbemerkt verstarben, zum Leben findet.

VON REGULA ZELLWEGER

«Wenn im Süden ein sterbender Mensch ist, hingehen und sagen, er braucht keine Angst zu haben.» Diese Worte aus dem Gedicht «Dem Regen trotzen» von Miyazawa Kenji stellt Milena Michiko Flašar ihrem Roman «Oben Erde, unten Himmel» voran – mit lateinischen und japanischen Schriftzeichen. Japan ist das Mutterland, Österreich das Vaterland der Schriftstellerin. Das wiederkehrende Thema ihrer drei Bücher, die alle in Japan, in Österreich, in der Schweiz – weltweit.

## Allein sein – einsam sein

Protagonistin in «Oben Erde, unten Himmel» ist Suzu, eine junge Japanerin, die sich mit zwischenmenschlichen Kontakten schwertut. Zu Beginn des Buches ist sie ohne Job und ohne Partnerschaft am Ende – ihrem Hamster zuliebe macht sie weiter und steht damit am Beginn einer beeindruckenden Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Milena Michiko Flašar begann die Lesung mit dem Anfang des Buches: «Ich war gern allein.» Suzu interessiert sich nicht für andere Menschen und hat kein Interesse, etwas von ihrem Privatleben preiszugeben. Doch vom gern Alleinsein ist es ein kurzer Weg zur Einsamkeit.

Die Autorin liest mit leiser Stimme, die elektronisch verstärkt werden muss, um auch in der hintersten Reihe gehört zu werden. Die sanfte, emotional fein



Die österreichisch-japanische Schriftstellerin Milena Michiko Flašar erzählt in ihrem zugleich zarten und kraftvollen Roman, was der Tod über das Leben lehrt – und machte die Besucher der Lesung in der Buchhandlung Scheidegger tief betroffen. (Bild Regula Zellweger)

schillernde Stimme ist authentisch, entspricht dem Wesen der Autorin und der Geschichte. Ein Besucher der Lesung meinte: «Sie sollte ein Hörbuch machen – die Leute würden es lieben.»

Der tiefgründige Roman über Menschen, die einsam und ohne dass es jemand bemerkt, sterben, kommt mit sprachlicher Leichtigkeit daher und oft muss man schmunzeln oder gar lachen, weil die Autorin fadengerade, ohne Schnörkel oder Beschönigungen, haarscharf treffend formuliert. Sie zieht Zuhörerinnen und Zuhörer mit allen Sinnen tief in die Geschichte hinein. Wie duftet es in einem Raum, in dem vor Wochen ein Mensch gestorben ist? Wie klingt Suzus Heimweg? Die bildhafte Sprache bringt es auf den Punkt, wenn

sie beschreibt, wie sie auf dem Heimweg in der Bahn einnickt: «Die Dunkelheit in mir wurde dicker und dicker.»

## Herr Sakai und sein Respekt gegenüber den Verstorbenen

Wie kommt Suzu in die Wohnung verstorbener Personen? Sie bekam einen Job bei einer Reinigungsfirma, wobei nicht gesagt wurde, dass das Unternehmen auf das Reinigen und Ausräumen von Wohnungen verstorbener Menschen spezialisiert ist. Im Japanischen gibt es ein Wort für den einsamen Tod, der längere Zeit unbemerkt bleibt: Kodokushi. Allein im Grossraum Tokio sterben jährlich 3000 Menschen in Einsamkeit. Kodokushi klingt besser als das

offizielle deutsche Wort «Fundleichen». Suzus Arbeitgeber ist Herr Sakai, der «heimliche Protagonist» des Romans, wie es Urs Wetli von der Buchhandlung Scheidegger ausdrückte. Herr Sakai übt seinen Beruf professionell aus. Aber er bringt den verstorbenen Menschen viel Respekt entgegen. Grüsst beispielsweise, bevor er eine Wohnung betritt, die verstorbene Person und spricht ein Gebet für sie.

Gleichzeitig mit Suzu begann auch Takada für Herrn Sakai zu arbeiten. «Auf den guten Takada müssen wir jedenfalls ein Auge haben», meinte dieser. «Leute wie er brechen leicht.» Herr Sakai ist das pure Gegenteil von Suzu, vielseitig vernetzt, kommunikativ – und mit einem feinen «Gespür» für Menschen.

Als Takada erkrankt, befiehlt er Suzu, den Kranken zu besuchen. Er lebt in einer Manga Kissa, einer klitzekleinen Box in einem Internetcafé. Er fiebert. Suzu bringt in einem «Mutanfall» den jungen Mann zu sich nach Hause. Herr Sakai rät, die Arme und Beine des Kranken mit kaltem Essigwasser auszustreichen, was Suzu die ganze Nacht bis zur Morgendämmerung tut. Wie es weitergeht, steht im Buch.

## Menschen brauchen Menschen

Suzu findet über den Umgang mit Verstorbenen und mit der Hilfe von Herrn Sakai zum sozialen Leben, vom selbstgenügsamen Ich zum empathischen Wir. Auf der Rückseite des Buches ist zu lesen: «Leben probiert man nicht aus. Man lebt es einfach. Es gibt keine Generalprobe. Keine Wiederholungen.» Dies ist nicht nur zu lesen, sondern zu verinnerlichen, darüber nachzudenken. Das Buch ist unterhaltend – aber nicht ohne beim Leser Spuren zu hinterlassen. Es gilt, sich auf eigene Prozesse einzulassen, Gedanken weiterzuentwickeln, Schlüsse fürs Lebenskonzept zu ziehen. Menschen brauchen Gesellschaft, um Glück zu erleben.

Oder um es wiederum mit dem Gedicht «Selbst dem Regen trotzen» auszudrücken: «Wenn im Osten ein krankes Kind ist, hingehen und am Krankenbett wachend helfen. Wenn im Westen eine erschöpfte Mutter ist, hingehen und ihr Reisbündel schultern.

Wenn im Süden ein sterbender Mensch ist, hingehen und sagen, er braucht keine Angst zu haben. Wenn im Norden ein Kampf oder ein Rechtsstreit ist, sagen, mit dem Nichtswürdigen aufzuhören.» Und zum Schluss: «Nicht gelobt werden. Keinen Kummer verursachen. So ein Mensch möchte ich werden.»

Weitere Anlässe in der Buchhandlung Scheidegger: Kai Michel: «Das Rätsel der Schamanin», 15. März; Fritz Zwicky und die Atombombe, 13. April.